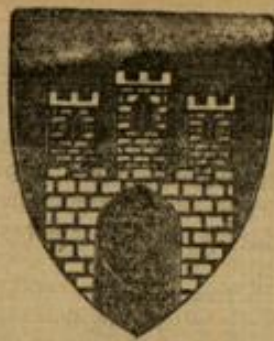


Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntales gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einspaltige Garnanzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 65

Donnerstag, den 18. März 1915.

54. Jahrgang.

Nimmt die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 17. März. (B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Kampf um die Bergnase am Südrande der Höhe nordwestlich von Arras wurde zu unseren Gunsten entschieden.

Im Bereich der Champagne westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil griffen die Franzosen tagsüber Male erfolglos an. Am Abend setzten sie nördlich von Mesnil zu neuen Angriffen mit starken Kräften an. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Argonnen sind die Gefechte noch im Gange. Im Bereich südwestlich von Fauquois, östlich der Front, wurden dort die Franzosen, die sich vorübergehend angenistet hatten, heruntergeworfen.

In der Frierwalde, nordwestlich von Pont-à-Mousson, wurden zwei französische Angriffe abgewiesen.

In den Vogesen fand nur Artilleriekampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Vorstöße aus Tauraggen und Langszargen wurden abgewiesen. Zwischen Szwia und Orzyc wurden russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Die Lage der Weichsel hat sich nichts geändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe in Polen.

Rotterdam, 16. März. (Str. Frst.) Der militärische Sachverständige des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die deutschen Operationen im Osten: Allgemein wird angenommen, daß Warschau das Ziel der Operationen ist. Aber bevor dieses erreicht ist, kann allein schon infolge des Vor-

dringens auf dem nördlichen Weichselufer gegenüber dem nördlichen Flügel der Front an der Bzura ein wichtiges Resultat erreicht werden. Man nimmt zwar an, daß die Russen Gegenmaßnahmen treffen werden. Da die Deutschen jedoch an der Pilica ihren Druck auf die russische Front vergrößert haben, so wird es nicht möglich sein, hier russische Streitkräfte wegzunehmen. Wenn die Russen in der Tat einen Aufmarsch auf Warschau verhindern wollen, dann müssen sie hierfür die strategischen Reserven in Anspruch nehmen. Das wäre schon für die Deutschen ein Erfolg. Truppen festzuhalten und sie nach den nördlichen Operationsgebieten zu ziehen ist ein Ereignis, das die russische Armeeleitung verhindert, sie zu anderen Zwecken zu benutzen; möglicherweise sollten diese Truppen zu einer Landungsoperation gegen die europäische Türkei zur Verfügung gehalten werden. Inzwischen haben auch mehr nach dem Norden die deutschen Heeresabteilungen beträchtliche Fortschritte gemacht. Die russische Offensive bei Augustow ist mißglückt und endigte mit einem Rückzug auf Grodno. Obwohl der russische Bericht vom 13. März noch von einem Zurücktreiben des Feindes spricht, erkennt er doch an, daß die russischen Truppen sich in der Gegend von Lipsk d. h. westlich von Grodno am Bobr zurückgezogen haben, woraus folgt, daß sie sich aus der Gegend von Augustow zurückgezogen haben.

Rotterdam, 17. März. (Z. U.) Eine amtliche Petersburger Meldung besagt: Am Bzura-Fluß sei eine große Aktivität innerhalb der deutschen Stellungen beobachtet worden. Möglicherweise verstärkten dort die Deutschen ihre Artillerie. In den Karpathen seien die Umstände für die russische Offensive sehr schwierig. Namentlich zwingt der heftige Schneefall die Mannschaften, um die einmal gebahnten Pfade zu benutzen, sich eng hintereinander anzuhäufen, was große Verluste unter dem feindlichen Feuer zur Folge habe. Nur Staläuser könnten sich freier bewegen.

Ein verlustreicher Tag für den Feind.

Kriegspressequartier, 17. März. (Str. Frst.) Abermals haben die Russen einen verlustreichen Tag gehabt. Sie unternahmen an einigen Stellen der Front Versuche, verlorene Stellungen zurückzugewinnen. Dies ist ihnen nicht nur nicht gelungen, sondern kostete sie obendrein noch schwere Opfer. — Ihre in Rußisch-Polen angelegten Infanterieangriffe scheiterten völlig und insbesondere bei Popuszno wurden sie empfindlich geschlagen. Auch bei Gorlice rannten sie an und konnten abgewiesen werden. Ihre größten Anstrengungen richteten sie auf die Straße Stanislaus-Kolomea, die sie unter allen Umständen und mit starken Kräften zu forcieren sich bemühten. Unsere heldenmütig kämpfenden Truppen, unter

denen sich das Ugramer Hausregiment Dankl Nr. 53 unvergänglichen Vorbeis erwarb, hielten überall Stand und wichen nicht um eines Fußes Breite. Ihre verlustreichen Angriffe in den Karpathen haben die Russen gestört nicht wiederholt. Bis auf Kanonaden und die Erstürmung einer Höhe in der Nähe des Wskotower Sattels, die uns einen nicht unerheblichen Gewinn brachte, herrschte an der Karpathenfront relative Ruhe.

In den Karpathen.

Budapest, 16. März. (Str. Frst.) Nach einer Meldung des „Az Est“ aus dem Kriegspressequartier ist die Offensive der Russen in dem nach Strjz führenden Opertale endgültig niedergebrosen. Unsere Truppen unternahmen in Südostgalizien eine Gegenoffensive, die bisher keine Erfolge brachte. Nach demselben Blatte dauern die erbitterten Kämpfe zwischen Luplow und Ujsof an. Die Russen haben die Turkaer Kunststraße überaus stark besetzt. — Unsere Sanitätskolonnen benutzen jetzt zur Auffindung von Verwundeten in verschneitem Gelände mit großem Erfolg Sanitätshunde.

Einziehung des Jahrgangs 1915 und 1916 in Rußland.

Köln, 17. März. (Z. U.) Der „Köln. Volksztg.“ wird gemeldet: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann versicherte, Rußland habe bereits den Jahrgang 1915 ausgehoben und durch Maueranschlag bekannt gemacht, daß auch der Jahrgang 1916 am 1. April zu den Fahnen berufen werde.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

Amsterdam, 16. März. (Str. Frst.) Der „Nieuwe Courant“ meldet: Auf der Insel Ameland (im Norden Hollands) ist ein Boot angepölpelt worden mit der Aufschrift „Kitty York“. Am Strande wurden ferner Säcke mit Mehl angepölpelt, die dieselbe Aufschrift tragen. Augenscheinlich handelt es sich hier um ein untergegangenes englisches Dampfschiff.

Kopenhagen, 17. März. (Z. U.) Französische Blätter veröffentlichten im Anschluß an die englische Schiffsverlustliste eine Aufstellung der französischen Schiffsverluste. Danach hat Frankreich bis 10. März 20 Schiffe durch Torpedos verloren. Aber die englische und französische Handelsflotte, die bei Kriegsbeginn 13214 Schiffe mit 23206988 Tonnen gezählt habe, sei durch Neubauten und Beschlagnahme feindlicher Handelsschiffe während des Krieges trotz aller Verluste auf der gleichen Höhe geblieben.

London, 17. März. (Str. Frst.) Die Admiralität macht nunmehr bekannt, daß auch der Dampfer „Florazan“ gesunken ist.

bleiben, Helene, oder viel mehr, darf ich euch beide mit hinausnehmen in mein Leben voll Arbeit und Glück, dich und die Frau mit den Hyazinthen?“

Sie nickte stumm und sank in seine ausgebreiteten Arme, an sein Herz, das für sie geschlagen, seit sein Auge ihre holdselige Schönheit, ihre frauliche Güte getrunken hatte. „Ich liebe dich,“ sagte sie leise. „Ich liebe dich,“ wieder und immer wieder und sonst nichts.

Er wußte, sie hatte dies Wort noch nie und zu niemandem gesprochen. In überchwenglicher Seligkeit preßte er sie an sich und küßte ihren Mund, der rein und feuch wie der Mund eines unberührten Mädchens war. —

Immer leiser war der Regen niedergegangen. Wie verschlafen war er endlich an den Wolken hängen geblieben, durch die sanft das Mondlicht brach.

Eng umschlungen schritten sie auf dem Tannensteig auf und nieder. In den Fliederbüschen klagte die Nachtigall. Eine Welle von Duft ging losend und schmeichelnd über die Schreitenden hin.

Er zog die Frau enger an sich und strich ihr sanft über das wundervolle, braunlockige Haar. Dann sah er ihr tief in die zärtlichen vertrauenden Augen.

„Begreiffst du es jetzt, Lena, daß ich nicht früher kommen konnte? Daß ein Mann nicht nehmen, sondern geben will, das stolze Bewußtsein haben will, daß die Frau, die er liebt, und die ihm ihre Seele geschenkt hat, seiner bedarf?“

Sie nickte still und küßte seinen Mund. Im Fliederbusch klagte sehnsüchtig die Nachtigall.

Hinter ihnen aber jauchzte Hans' frohe Stimme. „Wollt ihr mich nicht mitnehmen — Mutti — Vater!“ Und Rolf riß den Jungen in seinen Arm und schwang ihn hoch in die Luft.

„Bis ans Ende der Welt, mein lieber, lieber Junge!“

Ende.

Holzabfuhrscheine

empfehl

H. Zipper, G. m. b. H.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Schluß.)

„Sie malte sich's aus, dies neue Leben mit seinen beschwerlichen Pflichten für sie. Die Wohnung irgendwo im Westen der Stadt, in der sie mit ihrem Jungen zum tüchtigen Mann erziehen wollte. Die den Unterricht, an dem sie teilhaben, lehrend sein wollte. Den Haushalt, den sie selbst zum Teil in die Hand nehmen müssen. Friedmann und sie, die ihr zu einem tieferen Einblick, zu wirklichem Verständnis ihrer geschäftlichen Angelegenheiten verhelfen

und doch wollte ihr nie recht warm werden bei diesem Gedanken und Denken. Immer war eine große Lücke, eine unendliche Einsamkeit neben ihr.

„Der Schloßherr schlug es eins. Herr Köhne würde mich mehr vor Tisch, vielleicht überhaupt nicht kommen. Würde sie immer so auf ihn warten, oft vielleicht warten müssen? Würde es niemals wieder werden, in der kurzen schönen Zeit gewesen war, da er ihrem Dach gelebt, da sie einander gekannt, sich verstanden hatten bis in die tiefsten Falten ihrer Seelen

war zwischen sie, was über ihn gekommen, daß sie verlassen hatte?“

„Sie ging nach dem kleinen Salon hinüber, um nach dem Aussehen der Frau, der schwerlich so lange bei dem ausgehalten hatte und sicherlich trotz des noch anhaltenden Regens in den Park hinausgelaufen

der fliederfarbenen Seidenwand hing nun seit Monaten schon das Bild der Frau mit den Hyazinthen. Am Begräbnistage des armen kleinen Mörbe aus Wien gekommen.

„Sie hatten es an dem Platz aufgehängt, den Hans gehabt hatte. Die englischen Stiche hatten ihm weichen lassen und ein wenig fahl fiel das Licht heute durch

die großen Scheiben auf das Bild, dennoch schien es zu leben durch die Wärme seiner Farben, durch die Plastik seiner Gestalt. Und seine hellen, geradeaus auf die unter ihm stehende Frau gerichteten Augen schienen ihr sagen zu wollen:

„Habe doch Mut. Sieh mich an. Bin ich nicht du, bist du nicht ich? Sind wir nicht beide jung und schön und voller Leben? Gehört uns nicht das Beste — die Zukunft?“

Helene sah mit einem verlorenen Lächeln zu dem Bilde auf, als leise die Tür geöffnet wurde.

Auf der Schwelle stand Rolf. Mit heißem Blick umfaßte er die beiden, die er geliebt hatte vom ersten Tage an, das Bild und die Frau, die zu dem Bilde aufblickte, fragend, unsicher, mit einem verlorenen Lächeln.

Die Frau, um die er bitteres Weh gelitten, die er wieder und wieder ausgegeben hatte im heißen, zermürbenden Kampf gegen sich selbst, als ein Unfertiger, Unreifer, als ein Mann, der seinen Weg noch nicht gefunden hatte, der nicht Auge noch Hand zu ihr erheben durfte.

Ein leises Geräusch zog Helenes Blick von dem Bilde ab.

„Lieber ihre Lippen kam ein fragender, zögernder Laut. Dann schlossen sie sich wieder fest zusammen, als hätten sie ein Geheimnis preisgegeben.“

„War er es wirklich, der da vor ihr stand, an derselben Stelle, auf der er ihr zuerst entgegengetreten war, auf der sie ihn so oft als Spuk, als Rebellbild erblickt, herbeigezauert von ihren schneidenden Gedanken?“

„Er trat auf sie zu, rasch, in starker Bewegung ihre wartende Gestalt zu stützen, aber sie hatte sich schon gefast und kam ihm entgegen. Was hatte sie zu fürchten, da er leidhaftig vor ihr stand?“

„Endlich,“ sagte sie leise und sah zwischen Glück und Staunen zu ihm auf. „Ich glaubte schon, Sie würden niemals wiederkommen!“

Rolf beugte sich stumm auf ihre Hände und küßte sie. „Verzeihung,“ bat er, „aber es wäre über meine Kraft gewesen, zu kommen, um wieder zu gehen. Darf ich

Paris, 17. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Cherbourg: Der englische Dampfer „Abenieren“ wurde von einer französischen Torpedobootflottille vor Cherbourg als Wrack treibend aufgefunden. Das Schiff, das von der Besatzung verlassen war, wurde nach notdürftiger Verstopfung verschiedener Lecks nach Cherbourg eingeschleppt.

Die Behandlung gefangener U-Boot-Mannschaften in England.

London, 16. März. (Str. Bln.) Die „Times“ schlägt in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künftig die Besatzungen von in den Grund gebohrten deutschen Unterseebooten nicht mehr zu retten, sondern als außerhalb der Kriegsgefahr stehend einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

London, 17. März. (Str. Fests.) Der Marinefachverständige der „Times“ zitiert in einer Betrachtung über die kriegsgefangenen Besatzungen der Unterseeboote das Wort des holländischen Professors Oppenheim über internationales Recht und kommt auf Grund der Zitate zu folgendem Schluss: Eine Verletzung der bestehenden Kriegsgeetze ist nur dann als ein Verbrechen zu betrachten, wenn sie ohne Befehl der kriegführenden Regierung begangen wird. Wenn Personen, die zu einer bewaffneten Macht gehören, sich gegen die Regeln auf Befehl ihrer Regierung vergehen, dann sind sie keine Kriegsverbrecher und sie dürfen durch den Feind nicht gestraft werden.

Zum Untergang der „Dresden“.

Dresden, 17. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Rat und die Stadtverordneten der Stadt Dresden richteten an Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm: „Eurer Excellenz sprechen wir beim Untergang des Kreuzers „Dresden“ herzlichste Teilnahme aus. Wir sind stolz darauf, daß auch die „Dresden“ nur in ehrenvollem Kampfe gegen einen weit überlegenen Gegner verloren gegangen ist, und haben die feste Zuversicht, daß die unter Ew. Excellenz genialer Leitung herangewachsene deutsche Flotte auch diesen Verlust trotz der Überlegenheit der Feinde siegreich rächen wird. Der tapferen Besatzung werden wir nach Beendigung des Krieges noch besonders gedenken.“

Der Heilige Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 17. März. (Z. U.) Nach allgemeiner Ansicht ist das Abflauen des Bombardements der Dardanellen ein langsamer Übergang zum völligen Abbruch des Angriffes. Sollte aber der Unterbrechung der Beschießung die Absicht des Feindes zu Grunde liegen, umfassende Vorbereitungen zu treffen, weil er zur Überzeugung gelangte, daß mit den bisherigen Mitteln nichts durchführbar ist, so wird der Dreiverband bald einsehen, sagt „Turan“, daß gerade diejenigen versagen, auf deren Hilfe zumeist gerechnet wird.

Eine Parade türkischer Truppen.

Jerusalem, 16. März. (Str. Fests.) Vor dem Oberstkommandierenden, Marineminister Dschemal Pascha, fand in Birjeba ein Parademarsch der 10. und 25. Division statt, die in der Feuerlinie gestanden haben und vom Sueskanal zurückgeführt sind. Das gute Aussehen und die Frische der Truppen nach den bedeutenden Marschleistungen machten einen ausgezeichneten Eindruck. Der deutsche und der österreichische Konsul waren zugegen. Dschemal Pascha besuchte später mit großer Teilnahme die in luftigen und reinen Krankenhäusern untergebrachten Verwundeten.

Der Kaiser und die Rheinprovinz.

Berlin, 17. März. (Str. Bln.) Der Kaiser hat den Morgenblättern zufolge nachstehendes Telegramm an den Rheinischen Provinziallandtag gerichtet: „Dem Rheinischen Provinziallandtag für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank. Wenn auch die geplante Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zur Krone Preußens durch die über das Vaterland gekommene Heimsuchung verhindert ist: Die Treue zu meinem Hause und die Liebe zu dem in den vergangenen hundert Jahren groß gewordenen Vaterland konnte nicht feierlicher zum Ausdruck kommen, als es durch die rheinischen Söhne mit Kraft und Heldenmut auf dem Schlachtfelde und durch die übrigen Rheinländer mit Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft in der Heimat geschieht ist. Gott der Herr begleite auch hinfert meine schöne Rheinprovinz und ihre Bewohner mit seinem Segen und schenke Deutschland nach schweren Kämpfen und reichen Siegen eine glückliche Zukunft!“

Englische Truppen in Portugal.

Rotterdam, 17. März. (Z. U.) Nach dem „Journal des Debats“ sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in den Tago eingelaufen und haben Truppen gelandet zum Schutz der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen. Dasselbe Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden im englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Das Glend in Serbien.

Kristiania, 16. März. (Str. Fests.) Wie „Aftenposten“ aus Paris berichtet, kam dort von Serbien und Montenegro die norwegische Rote Kreuz-Schwester Steen an. Sie ist beauftragt, in America für das serbische Rote Kreuz Mittel zur Anschaffung von Medikamenten zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten zu sammeln. Sie berichtet, in Serbien und Montenegro herrsche die größte Not unter der Zivilbevölkerung. Die Kriegsverwundeten könnten in den meisten Fällen nicht die notwendige Pflege erhalten. Es herrsche großer Mangel an Serum und antiseptischen Mitteln.

Die Haltung Amerikas.

London, 17. März. (Str. Fests.) Reuter meldet aus New York: Die meisten Blätter sind der Meinung, daß die Vereinigten Staaten gegen die britische Maßregel protestieren müssen, da eine Blockade verhängt wird ohne daß diese durch Kriegsschiffe längs der blockierten

Rüste effektiv gemacht wird. Die „New York Times“ weist darauf hin, die Tatsache, daß Neutralen mit größerem Entgegenkommen behandelt werden, als bei einer gewöhnlichen Blockade, werde wohl ihren Einfluß auf den Ton des Protestes haben. Die „Sun“ erwähnt ein Urteil des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, das die Beschlagnahme des britischen Schiffes „Abula“ im Jahre 1898 aufrecht erhalten hatte, obwohl damals eine effektive Blockade nicht bestand. Seiner Gewohnheit gemäß zitiert Reuter lediglich die durchaus unter englischem Einfluß stehenden Blätter. Man wird also abwarten müssen, was die neutrale Presse zu den englischen Maßregeln sagt.

Wie man die Amerikaner anlügt.

Folgendes Telegramm aus London findet sich, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt in der amerikanisch-englischen Zeitung „Chicago Daily Tribune“: „Neuntausend Bewohner von Mainz, zumeist Frauen und Kinder, starben gestern infolge Hungertod. Der Anblick, den der Todeskampf und die Leiden boten, läßt sich nicht schildern. Die Straßen sind gefüllt mit Menschen, die halb wahnsinnig durch das Jammern der Kinder sind. Frauen ziehen durch die Straßen und rufen die Rache des Allmächtigen auf England herab. Ein Mann, der einen englischen Namen trug, wurde von dem Pöbel in Stücke gerissen.“

China und Japan.

Kopenhagen, 17. März. (Z. U.) Der „Petrograder Kurier“ meldet aus Peking: Der japanische Botschafter hat Juanschikai eine Mitteilung seiner Regierung zugestellt, wonach Japan die grundsätzliche Erledigung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Baden-Powells englische „Jugendzeitung.“

Der Sieger von Masfing, Sir Robert Baden-Powell, Generalleutnant der englischen Armee, hat sich in den letzten Tagen selbst als „Gentlemen-Spion“ entlarvt und damit Vermutungen bestätigt, die schon bei dem famosen „Boy Scout“-Besuch in Deutschland hier und da aufgetaucht waren. Freilich, daß der „Burenbesieger“ damals sehr Erhebliches für die „war office“ in London ermittelt hat, wird er angesichts der bisherigen englischen Kriegserfolge kaum ernstlich behaupten wollen, wenn auch andererseits nicht zu leugnen ist, daß daheim denen, die seinerzeit die Führung der englischen Pfadfinderbewegung mit Bewunderung und Ehren überhäuften, nach den Enthüllungen des alten Haudegens etwas lächerlich zu Mute sein wird. Mir aber brachte die Nachricht ein kleines, rotes Buch in Erinnerung, das ich kürzlich bei einem unserer blauen Jungen in den Dünen von Westende gegen einige Zigaretten eingetauscht hatte — mir sind nun einmal hier oben auf dem besten Wege zum organisierten Tauschhandel — und das ich bisher in der bunten, wilden Flucht der Ereignisse nur auf seinen Titel hin gemustert hatte. Die zerlesene Schartele trägt auf der Vorderseite die Aufschrift: „Scouting for Boys“, dazu den Namen des Verfassers und natürlich den Preis: 1 Schilling netto. Der glückliche Besitzer dieses Literaturzeugnisses war dazu auf ganz natürliche Weise gekommen. Jan Maat hatte eine Bahnhofswoche bezogen und dabei das Buch von einem jungen englischen Gefangenen gegen etwas Tabak eingetauscht. Er war wahrscheinlich enttäuscht, als er sah, daß das Buch englisch geschrieben war, denn er gab mir zu, daß er diese verdammte Sprache nur mangelhaft verstehe. So hatte er sich denn das Betrachten der zahlreichen Bilder schädlos gehalten, wobei er seiner Phantasie die Zügel lassen konnte.

Wenn man das Buch Sir Baden-Powells durchfliegt, dann kommt man in mancherlei Stimmungen. Veranlässigen und Erstaunen wechseln ab. Der Gesamteindruck ist der, daß sich nun einmal in Köpfen die Welt ganz anders malt, als wir es bei einem normalen Europäer gewöhnt sind. Ein Gemisch von falsch verstandener Romantik, tüchtigem Geschäftssinn, unglaublicher Überhebung und ethischen und moralischen Selbaderneuerung macht sich auf den 312 Seiten breit, die ein unfehlbares Mittel darstellen sollen, um die englische Jugend zum Dienst für das Vaterland in allen Lebenslagen bereit zu machen.

Baden-Powell begnügt sich nicht bloß damit, die körperliche und geistige Erziehung seiner Pfadfinder nach bestimmten Grundsätzen zu regeln, er sucht ihnen auch jene feineren Kniffe und Künste beizubringen, deren Vertreter bei uns noch immer mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet werden. Mit Handlinien- und anderer Zeichendeuterei gibt er sich freilich nicht ab, aber die Kunst, aus dem Gesicht zu lesen, die Physiognomie, die hat es ihm angetan. So setzt uns denn sein Zeichner in dem entsprechenden Kapitel drei Charakterköpfe vor, und Baden-Powell fordert seine Pfadfinder auf, die Charaktereigenschaften dieses Herren zu ergründen. Die Aufgabe ist in diesem Falle ziemlich leicht. Der Antinouskopf in der Mitte ist für jeden rechtlich Urteilenden natürlich ein Vertreter der Blüte der Menschheit, ein Engländer, und daher mit allen guten Eigenschaften begabt. Der energische, aber doch freundliche Blick, die offenen Züge und die gute Muskulatur, alles verrät den Edelmenschen in

Reinkultur. Links und rechts von ihm hat der Pfadfinder zwei Schäfer angebracht als Gegenstücke. Der Schäfer zur Rechten hat ein ausgesprochenes Verbrechergesicht, das borstige, kurzgeschnittene Haar deutet mit anderen Kennzeichen auf eine Reihe von sorglosen Tagen, gebracht in geschlossener Gesellschaft. Links von dem Edelmenschen ein Troddel mit einem übertrieben mächtigen Gesichtsausdruck. Das sind die Studienmodelle für die Physiognomie-Bestimmen. Ein anderes will die schädlichen Folgen des Rauchens in jungen Jahren demonstrieren. Unter den Händen des englischen Zeichners wird diese gute Absicht zur Karrikatur. Zweck des Bildes verschwindet hinter der phrasenhaften Übertreibung und der ungewollten Komik des Zeichners — Das Kapitel „Englischer Patriotismus“ will einem Deutschen mit großer Vorsicht und in kleinen Dosen genossen werden, sonst kann einem übel werden. Interessant ist, daß der Verfasser schon zur Zeit Erscheinens des Buches als Werber für Heer und Marine auftrat. Er schreibt und loct für den königlichen Dienst wie folgt:

„In jedem Dienst ist dir eine gute und ehrenvolle Laufbahn offen, denn du bekommst alles, was du brauchst: Nahrung, Unterkunft, Kleidung und Pflege, Krankheit nebst guter Bezahlung und der Gewissheit der Beförderung, Pension für den Lebensabend wenn du Absicht hast, treu, fest und gut zu dienen. In solcher Bahn erlebst du viel und bist unter guten Kameraden und Freunden. Und wenn du früh beginnst zu sparen, deinen Lohn nicht megriffst, wie es zu viele tun, so kannst du leicht 500 Mark im Jahre auf die Bank tragen. Tommy Atkins mit dem Schackbuch — höher allerdings nicht.“

Die Quintessenz des englischen Pfadfindertums Baden-Powell in einer Art Programm nieder, es heißt: „Als Endzweck unseres Pfadfindertums müssen, wenn möglich, einige von den Ritterregeln der Zeit wieder unter uns aufleben, welche soviel nützlichen Ton unserer Rasse getan haben, gerade wie Bushido gewirkt hat und noch wirkt für Japan. Glücklicherweise hat man es gesehen lassen, daß die Ritterlichkeit bei uns in hohem Grade ausstarb, während in Japan so gelehrt wird, daß sie den Kindern Lebensgewohnheit wird. Auch den Kindern in Deutschland und in der Schweiz wird die Ritterlichkeit gutem Erfolge gelehrt.“

Die Pfadfinder sollen also den Idealen der Ritterlichkeit nahefeiern. Wie das in der Praxis aussieht, erläutert der Verfasser an Beispielen: der Mutter, die das Holz des Kindes zerhackt, für ein kleines Kind Bewegung setzen, einem Verunglückten einen provisorischen Verband anlegen usw. Die Betätigung in diesen Dingen ist doch bei uns selbstverständlich. Wer diese Pfadfindertugenden ausübt, der gilt bei uns noch nicht als Vorbild hohen Wertes, im Gegenteil, wer sie ausübt, dem hilft ein leichter Klaps das Gedächtnis. Seinen Ritter-Idealen gibt Baden-Powell noch folgende Erläuterungen:

„Sei immer bereit, gewehrt und gewappnet, wenn du nachts der Ruhe pflegst, schütze den Schlaf des Kameraden, der sich nicht selbst verteidigen kann. Du hilfst dem, der sich nicht selbst verteidigen kann. Du um irgend jemanden zu verletzen oder zu beleidigen. Halte dich bereit, zur Verteidigung Englands zu kämpfen. Woran du auch arbeitest, gewinne dir Ehre und Ruf der Aufrichtigkeit. Niemals brich dein Versprechen. Verteidige die Ehre deines Landes mit deinem Leben. Stirb lieber in Ehren, als daß du ehrlos lebst. Die obersten Regeln, nach denen die alten Ritter lebten und von denen das jetzige Pfadfindertum abstammt.“

Diese Schwärmerei für alte Formen, die noch mit einem geheimnisvollen Apparat mit Schwert und dunklen Zeichen verbunden sein müssen, ist ein Kennzeichen für die Engländer von heute. Der Pfadfindertum ist eine Idee auch auf diesem Gebiete, die Anleihen aus der Vergangenheit. Unter welchen Umständen und in welchen Lebensanschauungen die Ritter zu ihrer Zeit lebten, das weiß wahrscheinlich der hundertste Teil der Verkünder der hohen Ideale. Es wurde auch zur Blütezeit der Ritterromane mit Wasser gekocht, und es erscheint als ein Nebenprodukt der körperlichen auch die geistigen Ideale vergangener Zeiten für unsere Tage wieder aufleben lassen, die schließlich noch andere Ansprüche stellen, die Handhabung von Schwert und Lanze. Die Pfadfinderbewegung zu uns nach Deutschland kam, als Anfang an eine sehr kräftige Reaktion gegen die alterlichen Firtelanzertzen eingefetzt. Den Vertretern der Pfadfinder — und vor allem der Wanderversuche — ist es zu danken, daß in ihrer Organisation, wie in den äußerlichen Formen, der nationale Charakter und die Forderungen des Tages zum Durchbruch unbeschwert durch irgendwelche Rinkerlichkeiten der mittelalterlichen Kumpellammer.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter

Deutschland.

Berlin, 17. März.

— (Str. Bln.) Nachdem Gerste, Hafer, Roggen und andere Kraftfuttermittel längst beschlagnahmt sind, sollen nun auch die Bestände in Mais, Gerste und andere aus ausländischen Stoffen hergestellte Futtermittel beschlagnahmt und zur zweckmäßigen Verwendung gebracht werden. Es handelt sich um eine landwirtschaftliche Maßregel, die von Präparaten zu tierischer Ernährung. Darunter sind beispielsweise die Präparate aus Sesam und Cocosnüssen. Gegen die Preistreiber sind in den Artikeln sind aus landwirtschaftlichen Kreisen viel laut geworden und zur Kenntnis der Regierung gestellt worden, die sich der Abhilfemaßregeln gegen die Mißstände befleißigen. Die Angelegenheit ist im Reichsamt des Innern

Der preussische Handels- und Landwirtschaftsminister sind die Bundesregierungen von den geordneten Schritten verständigt worden. Es ist möglich, dass die entsprechende Vorlage schon bald an den Bundesrat kommen wird.

(Str. Vln.) Die Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, dass diejenigen Abiturienten, die zum Michaelistertage dieses Jahres die Reifeprüfung abzulegen berechtigt sind, schon vom 1. Juni ab die Notreifeprüfung ablegen können. In der gleichen Weise haben die Oberprimaner, zu dem diesjährigen Ostertertage die Reifeprüfung abzulegen hatten, schon vom 1. Dezember ab sich der Reifeprüfung unterwerfen können. Von den 20 000 Oberprimanern die seit Kriegsausbruch als Kriegsfreiwillige Feld gezogen sind oder demnächst nach abgeschlossener Ausbildung an die Front gehen werden, haben 14 000 die Notreifeprüfung abgelegt. Die Gesamtzahl der Oberprimaner an den höheren preussischen Schulen beträgt 600. Sie sind mithin, soweit sie körperlich für tauglich erklärt wurden, nahezu vollzählig in den Krieg eingezogen. Von den Oberbefehlshabern konnten wegen ihrer Tätigkeit nur wenige als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Alle sämtliche Schüler der höheren Schulen, die das diesjährige Jahr überschritten haben, stellten sich freiwillig dem Dienst des Vaterlandes.

(W. B. Nichtamtlich.) Im Januar 1915 betrugen die Einnahmen bei den deutschen Staatsbahnen aus dem Personenverkehr 82,2 Millionen gegen 79 Millionen im Dezember; aus dem Güterverkehr 90,8 gegen 95,8 Millionen. In Prozenten der Einnahmen vom Januar betrugen die Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen im Januar 1915 auf 83,6 bzw. 92,7. Für die Steigerung des Personenverkehrs gegen den Dezember und den Rückgang im Güterverkehr gegen den Januar ist darauf hinzuweisen, daß der Januar einen Sonntag mehr und demzufolge einen Arbeitstag weniger hatte als der Dezember.

Solales.

Weilburg, 18. März.

Hauptmann Paul Kleiner aus Weilburg, 1. Bataillon Inf.-Regt. Nr. 81, wurde das Eisenerste Klasse verliehen.

Das Eisenerste Kreuz wurde verliehen: Gefr. Wilhelm Eichhorn aus Laubusebach, beim Inf.-Regt. Nr. 76. — Unteroffizier Karl Krämer aus Wehlar, Kreis Wehlar, beim Inf.-Regt. Nr. 16. — Unteroffizier Johs. Wisler aus Wehlar, Kreis Wehlar, im Inf.-Regt. Nr. 222.

Fürs Vaterland gestorben: Kriegsfreiwilliger Wilh. Staden aus Niederlauren (früherer Schüler des hiesigen Gymnasiums), Geseiter im Inf.-Regt. Nr. 16. Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Ehre seinem Andenken!

Die Jugendkompagnie Weilburg, der die Jugendlichen von Weilburg und Löhnberg vom 16. Lebensjahre an angehören, tritt zu ihrer nächsten gemeinsamen Übung unter Leitung des Herrn Oberleutnant v. Aler am Sonntag den 21. März, mittags 2 Uhr, auf dem Sportplatz der Kgl. Unteroffiziersvorschule in Weilburg an. In der Übung nehmen auch diejenigen Jugendlichen teil, die in diesem Jahre 16 Jahre alt werden. — Im Interesse der Jugendlichen und im eigenen Interesse des Jugendkommandos selbst ergeht an sie die dringende Mahnung, zu der Übung vollzählig zu erscheinen.

Die hiesige evang. Kirchengemeinde zeichnete für den Kriegsanleihe 10 000 Mark.

Leicht verderbliche Waren (frische Wurst, Obst, Butter usw.) dürfen, wie die Feldpost wiederholt, auch in den Briefkästen für Feldpostsendungen, mitgeteilt hat, nicht eingeschickt werden. Gleichwohl enthalten viele Feldpostpäckchen noch immer dergleichen verderbliche Waren. Da es der Krieg mit sich bringt, daß ein Teil der Feldpostsendungen im Felde unangekommen sind, weil die Empfänger gefallen, vermisst oder verwundet sind, ist es unvermeidlich, daß der Inhalt solcher Feldpostpäckchen, wenn er in Butter, frischer Wurst usw. besteht, ungenießbar wird und verdirbt. Das gilt nicht bei den Feldpostsendungen mit leicht verderblichen Waren, die, wie beispielsweise gegenwärtig, in dem östlichen Kriegsschauplatz, infolge der militärischen Operationen u. a. längere Zeit unterwegs sein können, bis sie die Empfänger erreichen. Es ist klar, daß diesen der Empfang überreichender Päckchen usw. nicht länger als Freude bereitet und daß es weder für die Feldpostbeamten noch für den Truppenteil eine angenehme Aufgabe ist, sich mit solchen Sendungen befassen zu müssen. Vor allem aber wird auf diese Weise viel Geld unnütz ausgegeben, sowie zum Nachteil der Volkswirtschaft mit Lebensmitteln Vergeudung getrieben. Das Geld wird deshalb erneut dringend ersucht, sich der postalischen Vorschrift zu richten und von der Einschickung leicht verderblicher Lebensmittel nach dem unter allen Umständen abzusehen.

Bermitteltes.

Koblenz, 16. März. (Str. Frkft.) Das Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein macht folgendes Urteil: In der Strafsache gegen Frau Toni Wernngen wegen Landesverrats wird das Vermögen, das Frau Wernngen besitzt oder das ihr später noch zufällt, beschlagnahmt. Frau Wernngen ist die Mutter des Landesverrats, der in Bonn vor einigen Jahren tödlich erschossen wurde.

Wien, 15. März. In einer hier abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des „Bundes der Viehhändler Deutschlands“ betonte der Vorsitzende Daniel (Berlin), daß der Viehhandel und der Zwischenhandel stolz sei, die Viehpreise heute geringer wären wie vor dem Krieg. Es sei ausgeschlossen, daß man durch Hunger

Deutschland zum Frieden zwingen könne. Fleischnahrung sei genügend vorhanden. Es sei unrichtig, wenn man den Schweinebestand wegen der Fütterung verringern wolle. Das wäre ein großer Fehler, der eine beträchtliche künstliche Preissteigerung hervorrufen würde. In den Wäldern sei genug Futter für die Schweine vorhanden. Auch müsse versucht werden, deutsches Vieh auf die belgische Weide zu bringen. Im Interesse der Bevölkerung seien die Weidenbesitzer verpflichtet, ihre Weiden zu benutzen ohne Rücksicht darauf, ob dies lohnend sei oder nicht. Hier könne der Viehhandel viel nützen und zwar durch Ausflärung der Rundschaft.

Bad Nauheim, 16. März. Der Stationsvorsteher zweiter Klasse Griehn, der hier eine Reihe von Jahren tätig war, ist nach erheblichen Veruntreuungen flüchtig geworden. Nach eingegangenen Briefschaften trägt sich Griehn mit Selbstmordgedanken.

Allerlei.

Der Dank des Kommandeurs. Vor einiger Zeit erhielt der Kommandeur eines Feldartillerie-Regiments, das in den Argonnen steht, von den jungen Damen eines Töchter-Pensionates in Saarbrücken als Liebesgabe eine große Schachtel Zigarren mit der Aufschrift: „Dufende Grüße für den Herrn Kommandeur.“ Nun will es aber das Unglück, daß der Herr Kommandeur leidenschaftlicher Nichtraucher ist! Er sah sich darum veranlaßt, dies bei seinem Dank an die lebenswürdigen Spenderinnen in schonender Weise mitzuteilen:

Ihr Mägdlein aus Saarbrücken
Schickt „duftende Grüße“ mir,
Mein Raucherherz zu beglücken, —
Ich danke euch herzlich dafür.
Was in den wilden Argonnen
Nur immer flaut und kraucht,
Klar, wie das Licht der Sonnen,
Düft's euch, daß alles raucht.
Es rauchen die Kanoniere,
Es raucht der Herr Sergeant,
Es rauchen die Herren Offiziere
(Vor allem der Leutnant).
Es raucht aus allen Löchern,
Wo nur ein Mensch drin haust;
Es raucht aus Erdhöhlen-Dächern,
Es raucht, wohin du schaust,
Es raucht — bei der Nässe kein Wunder!
Das Holz, das zum Heizen man braucht;
Es raucht uns der Kopf auch mitunter, —
Kurz, — alles, alles raucht. —

Nur einer ist ausgenommen,
Der schickt euch dies Rauchgedicht, —
Der die duftenden Grüße bekommen,
Der Kommandeur — raucht nicht!

Da nun bekanntlich der Offensgeist deutscher Liebesgaben-Feen wegen eines „Versagers“ nicht erlahmt, so verging nur kurze Zeit, bis von demselben Pensionat zwei Flaschen allerfeinsten Kognaks für den schwer zu beglückenden Herrn Kommandeur eintrafen. Darauf lief bei den braven Spenderinnen folgendes Dankpoem ein:

Ihr Mägdlein aus Saarbrücken
Schickt köstlichen Alkohol!
Da will es mich schwer bedrücken,
Wie ich euch danken soll.
Ein zweiter „Korb“ für euch, Feen, —
Das stünde mir schlecht zu Gesicht,
Wie könnte ich euch gestehen:
„Der Kommandeur trinkt nicht!“
Doch darf ich's auch nicht wagen
— Bedenkt nur, wie das klingt! —
Ich kann doch unmöglich sagen:
„Der Kommandeur — der trinkt!“ —
Ich kann's halt in Worte nicht kleiden,
Weiß nicht, wie ich's sagen soll;
Sag lieber keins drum von beiden
— Und trinke! — Auf euer Wohl!

Weiter nichts?

An allen Straßenecken
Stehen die Leute und reden die Hälse.
Neue Depeschen! „Was gibt's?“
„Ein paar lumpige Breshen
In französischen Schützengraben. — Gewehre
Und Munition erbeutet. — Zweihundert
Gefangene gemacht. — Weiter nichts!“
„Nichts weiter“ klingt's enttäuscht, verwundert.

„Zum Teufel mit eurem Weiter nichts!
Verdammt!“ Ein verwundeter Feldgrauer spricht's
Flammenden Aug's und glüh'nden Gesichts.
„Ich fluche sonst nicht, bei meiner Ehre!
Aber bei solchem Lästertreiben
Kann man wahrhaftig nicht stille bleiben.
Nichts weiter? — Wär's mit dem Maul zu machen
So ständen wohl besser unsere Sachen;
Dann könnte man alle die Helben drauchen,
Die sonst zu nichts als zum Schwazen taugen.
Wem das nicht langt, was wir Feldgrauen schaffen,
Der soll doch nicht Telegramme begaffen,
Der soll in die Gräben hinaus, in die Schlacht,
Und soll es uns zeigen, wie man's macht.
Wer aber nicht taugt, vor den Feind zu treten,
Der soll auch von solchen Dingen nicht reden!“
Er räuspert und spuckt, der wadere Streiter,
Und humpelt an seiner Krücke weiter.
So müßt' es all den Rörglern geschehen,
Denen die Dinge zu langsam gehen.
Jamohl! An die Front mit den Zungenhelden,
Woll'n sehen, was dann die Depeschen melden!

Paul Lang.

Aus der „Völler Kriegszeitung“ vom 9. März 1915.

Letzte Nachrichten.

Dresden, 18. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Sächsische Landesdienst meldet: Der Kaiser hat am 15. März an den König folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe heute einen größeren Teil meines 12. Armee-Korps befehligt und freue mich, Dir mitzuteilen, daß die Truppen aller Waffen sich in vorzüglicher Verfassung befinden und durch ihre stramme und kriegerische Haltung einen ausgezeichneten Eindruck machen. Sie werden sicherlich auch fernerhin den Sieg an ihre Fahnen heften und das ihrige beitragen zu dem endgültigen Niederwerfen des Feindes.“

Wilhelm.
Berlin, 18. März. (Str. Vln.) Nach einer Meldung aus Athen sind dort amtliche Nachrichten eingetroffen, wonach die englisch-französische Flotte auf Lemnos 2000 Mann gelandet und die dortige griechische Behörde abgesetzt habe. Griechenland sei gegen diese offenkundige Bergewaltigung ohnmächtig und könne sich nur auf platonischen Einspruch beschränken, der bei der notorischen Mißachtung der Neutralen durch England wenig helfen dürfte.

Wien, 18. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. März 1915, mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien wurden auch gestern vereinzelte Angriffe des Feindes abgewiesen. An der Karpathenfront keine wesentlichen Ereignisse. In der Gegend bei Wyschkow versuchten feindliche Abteilungen, durch wiederholte Vorstöße während der Nacht die von unseren Truppen genommene Stellung zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten durchweg. Südlich des Dnjester wird stellenweise gekämpft. Die Situation hat sich nicht geändert. Ein Vorstoß feindlicher Infanterie auf das südliche Pruthufer östlich Tschernowiz wurde in unserem Feuer bald zum Stehen gebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bern, 18. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der kaiserlich deutsche Gesandte sprach dem schweizerischen Bundesrat den tiefgefühlten Dank der Reichsregierung für die Pflege und alle Aufmerksamkeit aus, die auf dem schweizerischen Gebiet den durch das schweizerische Rote Kreuz von Lyon nach Konstanz heim beförderten schwerverwundeten deutschen Offizieren und Soldaten zuteil wurden.

Amsterdam, 18. März. (Str. Vln.) Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird aus Washington telegraphiert: Die englische Regierung hat gegen den Gebrauch der Paketpost zur Überführung von Lebensmitteln nach Deutschland protestiert. Das amerikanische Gesetz erlaubt Palette bis zu 11 Pfund.

Amsterdam, 18. März. (Str. Frkft.) Reuter meldet aus Newport News: Der Dreadnought „Pennsylvania“ ist vom Stapel gelaufen. Der Marineminister Daniel sagte in seiner Rede beim Festmahl: Die amerikanische Marine ist niemals so stark und schlagfertig gewesen wie jetzt. Der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich“ wohnt der Feierlichkeit in Uniform bei.

Rotterdam, 18. März. (Str. Frkft.) Die Holtlinie in Liverpool gibt bekannt, daß am Montag drei Frachtdampfer der Gesellschaft auf der Fahrt nach Brest 15 Seemeilen westlich von Haverford West torpediert wurden. Zwei Dampfer sind gesunken.

Genf, 18. März. (Str. Vln.) Der englische Kreuzer „Amethyst“, welcher bis zu dem Dardanellenpunkt Nagara gelangte, gilt infolge schwerer Beschädigung durch die türkischen Geschosse als verloren. Die Wachsamkeit der Befehlshaber der Batterie verhinderte andere Kreuzer der Verbündeten, Nagara mit Vollampf zu passieren. (Der geschützte Kreuzer „Amethyst“ ist 1903 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserverdrängung von 3050 Tonnen und eine Schnelligkeit von 23,6 Seemeilen. Die Bestückung bestand aus zwölf 10,2 Ztm.- und acht 4,7 Ztm.-Geschützen. Die Besatzung umfaßte 296 Mann.)

Aus dem Haag, 18. März. (Str. Frkft.) Der Verband aller englischen Bergarbeiter-Syndikate hat beschlossen, für 900 000 den Syndikaten angehörende Bergarbeiter Englands am 1. April die Kündigung der Lohnverträge zum 1. Juli einzureichen. Für die Mindest- und Höchstlöhne soll eine erhebliche Lohnerhöhung, dazu noch eine erhebliche Kriegszulage von 20 Prozent gefordert werden, widrigenfalls der Generalstreik verkündet wird.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag, den 19. März.

Wieder zunehmende Bewölkung, vielenorts auch Niederschläge, nachts etwas milder.

Unsere Sonderblätter werden von morgen ab nur gegen Zahlung von 2 Pfg. in die bei uns aufgestellte Büchse des Roten Kreuzes abgegeben.

Verlag des „Weilburger Tageblatt“.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



✠ Verlustlisten ✠

Nr. 175, 176 liegen auf.

Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment.
 Unteroffizier Karl Pfeiffer aus Hedolzhäusen schwer.
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 28.
 Gefreiter Adolf Hartmann aus Weyer l.
 Füsilier-Regiment Nr. 80.
 Unteroffizier d. R. Christian Lang aus Wolfenhausen leicht., Reservist Heinrich Krämer aus Weinbach, bisher vermisst, verwundet.
 Infanterie-Regiment Nr. 87.
 Musketier Karl Böker aus Aumenau l.
 Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117.
 Ersatz-Reservist Heinrich Stecker aus Obertiefenbach gef.
 Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.
 Musketier Karl Friedr. Walkemus aus Schupbach verw.

Für unsere Postbezieher

Man achte gefl. darauf, das Abonnement für das 2. Vierteljahr rechtzeitig zu erneuern, damit Unterbrechungen in der Zustellung vermieden werden. Jeder Briefträger u. das Postamt nehmen Bestellungen für 1.77 Mk. vierteljährl. entgegen.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman „Im Weltbrand“ gratis nachgeliefert.

Zur bevorstehenden Saatzeit
empfehlen

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für grosse Abnehmer u. Wiederverkäufer
Sociolite.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Der Krieg im Dunkel

Roman von Ludw. Wolff



Das neueste Allsteinbuch, 1 Mk.

vorrätig in

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Rahtabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Zuhflappen aus Baumwollwäber, Größe 38/40 cm Taschentücher, sowie Geldmittel.

Die Haupt sammelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im früh. Rah'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Becker, Both, Dimpfe, Fernau, Hof, Hardt, Heimannsberg, D. Herz, Hölzgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Kemp, Lenz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niedres, Römer, Schaus, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier, Weidner, Wiede, sowie die Herren W. Becker, Corcilus, F. Egan, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, von Grolmann, Kopp, von Marschall, Münscher, A. Schöder, Schwimg, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: Dreyfus



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in den Karpathen
mein lieber Bruder

Wilhelm Frick

Königlicher Bergrat in Recklinghausen,
Hauptmann d. L. Inf.-Regt. 43.

Er war der Stolz seiner betagten Mutter und ein Vorbild
für seine Brüder.

Im Namen der Familie:

Dr. Frick.

Dillenburg, den 17. März 1915

Bekanntmachung.

Die Aufnahme die in der Volksschule neu eintretenden Kinder findet unter Vorlegung des Impfscheines **Donnerstag, den 15. April, nachmittags 2 Uhr** im Lehrzimmer der VI. Klasse der hiesigen Volksschule statt. Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche am 1. April 1915 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Solche, die bis zum 30. September 1915 das 6. Lebensjahr zurücklegen, können nur dann eingeschult werden, wenn der Schulleiter die angemeldeten Kinder dem **Augenschein nach** für schulfähig hält, und wenn die Raumverhältnisse der Schule die Aufnahme gestatten.

Lehrere, sowie alle nicht in Weilburg geborenen Kinder sind **Mittwoch, den 31. März, von 1—5 Uhr** nachmittags bei dem Hauptlehrer **Körber**, im Klassenzimmer Nr. 1, anzumelden; dabei ist von den auswärts geborenen Kindern der Geburtschein vorzulegen.

Weilburg, den 18. März 1915.

Die städtische Schuldeputation.

Kgl. Gymnasium zu Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 15. April 1915**. Die Aufnahmeprüfung findet an demselben Tage von 8 Uhr morgens an statt. Neuanmeldungen nimmt der Unterzeichnete in seinem Dienstzimmer **Montag, Mittwoch und Sonnabend von 11—12 Uhr** entgegen.

Der Königliche Gymnasialdirektor:
Prof. Marghausen

Bekanntmachung

Bis **spätestens 22. März 1915** haben die Mannschaften des Verurlaubtenstandes, die zu diesem Zeitpunkt nicht einberufen, ihren Militärpaß beim Bürgermeisteramte abzugeben. Es gehören hierzu:

1. Reserve-Jahresklasse 1912 bis 1907,
2. Landwehr I — Jahresklasse 1906 bis 1902,
3. Landwehr II — Jahresklasse 1901 bis 1896,
4. Ersatzreserve — Jahresklasse 1915 bis 1902,
5. gebienter Landsturm (bis einschl. 45. Lebensjahr).

Außer Betracht kommen diejenigen Mannschaften, die im Eisenbahndienst beschäftigt und vom Waffendienst zurückgestellt sind und die vor kurzem von der Truppe wegen Reklamation vorläufig entlassenen Mannschaften.

Wer vorstehendem Befehle nicht nachkommt, macht sich des Ungehorsams schuldig.

Limburg, den 17. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg.
A. B. gez. Wittgen.

Nutzholz-Verkauf.

Samstag den 20. d. M., vormittags 11 Uhr,
kommen auf dem alten Kasernenhof

**9 Stämme von 2,42 Festmeter, Ahorn- und
Aazienholz, zur Versteigerung.**

Der Magistrat.

Anschließend an die Nutzholzversteigerung am 20. d. M. an der alten Kaserne kommt nachstehendes Brennholz zum Verkauf:

- 9 Rm. Ahorn-Knüttel,
- 5 " " Reiferknüttel.

Weilburg, den 15. März 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Dienstag den 23. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindevaß Distr. 27 „Hardt“ zur Versteigerung:

- 8 Raummeter Buchen-Knüttel,
- 24 Rm. Eichen-Rohlscheit und Knüttel,
- 33 Rm. Nadelholz-Knüttel,
- 3205 Buchen-Wellen.

Löhnberg, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Webgerlehrling

sucht
Karl Bremer, Weiden

Braver Junge

kann das Tapezier- u. Pflasterhandwerk erlernen.
Th. Menck

Zu Ostern ein Kellnerlehrling

gesucht.
Hotel Lenz, Bielefeld

Wer nimmt jüngeren Hund in Pflege

Angebote u. 879 a. d. B.

Hirtenhund zu verkaufen

Gutgehend bei Schweimen
Wilh. Driesch, Falkenberg

Umzugshalber verschiedene
Möbel abzugeben, Betten,
Tische, Kommode u.
Wo, sagt die Exp. u. 880.

Kräft. Hausbursche

per sofort gesucht.

A. Drehm.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für
Liebesgaben für die Feldtruppen
find weiter eingegangen:

Durch Fel. Kemp von Frau L. Schmidt Kniewärmer, Fuhwärmer, Fausthandschuhe, Stauden, von Frau W. Mai in Grävened Soden, Handtücher, von Fel. Müller Soden, von Frau J. Rudes in Fürfurt wollene Unterzeug, Tee, Seife, Tabak, Zigarren, Zucker.

Durch Fel. v. Hobe: von Otto Röhn Stauden, von Fel. Jrmgard Polster Soden, von Ungenannt Lungen- schützer, Kniewärmer, Leibbinden, von Fel. Müller Aumenau 2 geschlossene Pakete, von Frau Heil G. steck, Lichter, Kopfschützer, Ohrenwärmer, durch Fel. Niedree von Ungenannt Zuhflappen, Stauden.

Durch Frau Landrat Lex: von Frau Hoos in D. münster Handtücher, von Frau Richard Götz in der Wirtschaft gesammelte Zigarren.

Durch D. Dreyfus: von Herrn Aug. Hahn Rogel, Löffel, Schokolade, Tee, Kakao, von Frauenhilfe in Nies- hausen Strümpfe, von Frau Weader Soden, Kniewärmer, Pulswärmer, Kopfschützer, von Herrn G. Hündt 4 Quartierbilletts, von Emma May in Grävened Strümpfe von Frau Anna Jungnitsch in Hofen Handtücher, von Herrn Wilh. Huth u. Lehrer Stahl in Hofen Hosen- felle, von der Gemeinde Ahausen Leibbinden, Lungen- schützer, von Frau Elise Broll Dedden, Ohrenschützer, von Fel. Lotte Schröder Kniewärmer, Soden, von Frau U. Kirchberger Stoff für warme Unterhosen, 2 Quartier- billetts, Strümpfe, von Bürgermeisterei Aumenau Decke von Frau Emma Schend Soden, Stauden, Kaba- zwieback, von Frau Debes Muffe, Hofenträger, Hosen- schuhe, Arnel, Kopfschützer, Soden, Zigaretten, Kaba- von Frau Weyel Soden, Stauden, von Frauen- u. Jungfrauen in Ernsthausen Soden, Stauden, von Wilhelmine Hardt in Hirschhausen Soden, Stauden, von Frauen-Verein in Schupbach durch Herrn Sch. Soden, Stauden, Kopfschützer, von der Mittelstufe der Volksschule in Weinbach, Stauden, Ohrenschützer, von Ungenannt Leibbinden, Ohrenwärmer, Soden, von Frau Chelius von Jungfrauen in Elkerhausen Decke, Tischstuch, Strümpfe, Stauden, von Richard Freeger in monita, Tabak, von der Gemeinde Hirschhausen wollene Hemden, Taschentücher, Soden, Decke, Hosen- träger, Unterhosen, von Herrn Heinrich Eahn Leibbinde von Herrn Paul Cain in New-York 10 Mark, von Fel. Engel in Niedershausen Soden, Stauden, von Fel. Moser Zigarren.

Um weitere glütige Gaben bittet namens der Ab- teilung
D. Drehm.

Nutzholz-Verkauf

Oberförsterei Johannsburg (Post Löhnberg a. B.)

Donnerstag den 25. März 1915, morgens 10 Uhr, kommen in der Wirtschaft Weber zu Ober- löhnberg zum Verkauf. Schutzbezirk Obershausen Distr. 18, 36, 44, 23 u. Tot. Eichen: 2,57 Fm. 3r Kl., 2,57 Fm. 4r u. 5r Kl. Buchen: 5,16 Fm. 2r Kl. Fichten: 39,20 Fm. 1r u. 2r Kl. Schutzbezirk Dillhausen Distr. 66 u. Tot. Eichen: 2,64 Fm. 3r Kl., 8,20 Fm. 4r u. 5r Kl. Fichten: 2,30 Fm. 2r Kl. Schutzbezirk Kahl- berg Distr. 71, 94 u. Tot. Eichen: 1,24 Fm. 3r Kl., Buchen: 9,50 Fm. 3r Kl., Fichten: 30,05 Fm. 1r u. 2r Kl., Kiefern: 124,16 Fm. 2r Kl., 5,56 Fm. 3r u. 4r Kl. Aufmaßlisten sind gegen Schreibgebühr von der Oberförsterei zu beziehen.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedensten
Formen und Größen empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.